



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

die Verhältnisse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

J. DAS OSTQUERSCHIFF

Der nächste Bauabschnitt ist der des Ostquerschiffes. Seine Westwand, deren untere Kapitelle dieselbe Höhenlage haben wie die des Langhauses, ist zu dieser einen Hälfte noch ein Werk des vorigen. Der Wulst über diesen Kapitellen läuft auf der ganzen Westwand des Johanneschores durch; auf jener des Stephanuschores ist er südlich von dem Einzelfenster noch zu verfolgen. Mit diesem Ausbau des Ostquerschiffes setzt ein neuer Baugedanke ein, der in der Konsequenz der Erhöhung der Seitenschiffe jetzt auch hier völlig andere, dem Langhause überlegene Höhenverhältnisse geschaffen hat. Der neue Laufgang, 9,77 m über dem Flur (jener des Westquerschiffes 7,42 und 7,65 m), zeigt die neue Einstellung. Für die Betrachtung fällt die Südmauer, die im Anfang des 16. Jahrhunderts völlig verändert wurde, aus. Die Wandnische der Westmauer des Stephanuschores, in der sich ein 1697 vermauertes Fenster befand, ist 8,72 m hoch, die drei Bogenstellungen der Nordwand ohne die Eckdienste 9,20 m, ebensoviel die Nische des Johannesaltars; nur jene des Stephanusaltars ist niedriger, 7,65 m. Es könnte eine Kammer, zugänglich von der heute ausgebrochenen Wendeltreppe daneben, über dem Bogen der Altarnische liegen. Die Eckdienste dieser Nischen wie des Fensters, des einzigen erhaltenen romanischen Erdgeschoßfensters der Kathedrale, haben wie jene des Einzelfensters in der Westwand des Johanneschores wohl Basen, aber keine Kapitelle, sondern Schaftringe, auch im Bogenscheitel. Die Fuge der rundbogigen, nördlichen Mitteltür, $5,35 \times 2,65$ m, ist innen wie außerhalb des Kreuzganges zu sehen. Über dem Laufgang wiederholen sich die Verstärkungen hinter den Säulenbündeln durch Mauerklötze, durch die der Laufgang, der nur 2,02 m in der Höhe und 54 cm in der Breite mißt, an den Oberwänden entlang geführt ist. Das Höchstmaß dieser Verstärkungen der Obermauer in den Ostacken ist sehr erheblich, 2,10 m. Die Nordwand springt zwischen den Eckverstärkungen in einer Breite von 10 m um 89 cm zurück. Die schön profilierten Deckplatten der Kapitelle in den Ecken liegen mit ihren Oberkanten 3,85 m über dem Laufgang, 13,6 m über dem Kirchenflur. Dasselbe Maß gilt auch für die Deckplatte der nachträglich auf den Mauerverstärkungen der Westwand aufgesetzten Pfeilerbündel. Der Schildbogen der Nordwand liegt 9,70 m, der Gewölbeansatz 65 cm höher. Auch vor der Ostwand ist im Stephanus- wie im Johanneschor ein 1 m breiter und zwischen den Eckverstärkungen 10,21 bzw. 10,76 m messender Laufgang ausgespart. Aber die Außenwand ist durch je zwei 51 cm im Quadrat messende, 1,30 m hohe, freistehende Pfeiler gedrittelt. Sie tragen oben vier um einen quadratischen Kern gestellte, 15 cm starke Säulchen, die durch gemeinsame Basen, Schaftringe und Kapitelle zusammengehalten werden. Die letzteren liegen 5,66 m über dem Laufgang. Den Vierersäulen entsprechen an den Verstärkungen hinter den Säulenbündeln einzelne Ecksäulen, von denen aber nur jene in der Südostecke die gleiche Form hat wie die Vierersäulen, während an den drei anderen zwar die Kapitellhöhe die gleiche ist, aber der Schaftring fehlt und der Säulenschaft nur 2,65 (statt 3,75) m mißt. Die Kapitelle der Vierersäulen sind mit der Außenwand durch wagrechte Deckplatten verbunden. Zwischen diesen spannen sich rundbogige Tonnen, von denen jedesmal die mittlere 9,05 m, die seitlichen nur 7,45 m in der Höhe messen. Unter diesen sind die drei 1,6 m im Lichten messenden Außenfenster so verteilt, daß sie so weit zur Mitte hin zusammengedrängt sind, daß ihre Abstände 98 und 117 cm (Stephanuschor) bzw. 145 cm (Johanneschor) betragen. Außen bietet die südliche Fenstergruppe der Ostwand annähernd das gleiche Bild wie die Fenster der nördlichen Hochwand, aber es sind Eckdienste mit Basen, wagrechten und Scheitelschaftringen vorhanden, wie bei den unteren Blendnischen vor der inneren Nordwand des Querschiffes. Die obere Ostwand des Stephanuschores ist durch die Umbauten bei der Verlegung der Orgel durch einen bis zum Ostende des Chorraumes reichenden, für die Orgelbälge bestimmten Vorbau den Augen entzogen. Unter dem Mittelfenster der Ostwand des Johanneschores öffnet sich im Innern in rundem Bogen die zwischen Umgang und Johannesaltar emporsteigende Wendeltreppe, die auch außen als Viertelkreis vortritt. Ein Stück ihres schönen Sockelprofils hat sich in dem Windfang vor der Uhrtür erhalten. Das große Steinmetzzeichen, das im Dachraum des Umganges an dieser Wand zwischen Wendeltreppe und der vom Laufgang auf den Dachraum führenden Tür zu sehen ist, ist gewiß jenes des Baumeisters jener Bauabschnitte; vgl. Abb. S. 444 Nr. 1693, 1.

Ob auch an der Südwand vor dem Umbau des gesamten Giebels ein Laufgang und ein Maßwerkfenster entsprechend jenem der Nordwand vorhanden war, ist nicht festzustellen, wenn auch wahrscheinlich.

Von den Gewölben des Ostquerschiffes ist das mittlere ein normales Kuppelgewölbe, dessen Schlussstein 18,5 m über dem Flur des Chores liegt, kein Domikalgewölbe, wie es jene des Westquerschiffes und Langhauses sind. Die weniger steile Form dieser Kuppel, die auf den hochgelegten Vierungskapitellen sich auf-



Abb. 1411. Die drei mittleren Figuren des Apostelganges im Landesmuseum
Vgl. S. 110

Aufnahme 1937

baut, paßte sich in dieser Weise den Scheitelhöhen der schon vollendeten Teile des Neubaus an. Bei den anderen beiden Gewölben zwang die große Breite der vor den Fenstern der Ostwand auf dem Laufgang aufgebauten Architektur mit den Vierersäulchen und den sie verbindenden Halbtonnen den Baumeister, die beiden östlichen Gewölbekappen in einer besonderen Weise zu gestalten, indem auf die Eckkapitelle der Hauptpfeiler noch eine 0,8 m hohe, schmale, senkrechte Schildwand mit abschließendem Profil gesetzt und die Halbkreise der Schildbögen erst über dieser Wagrechten konstruiert wurden. So ist der Scheitelpunkt auf 10,44 m gestiegen, während er bei der Nordwand nur 10,06 m über dem Flur liegt. Bei den an die Westwand anstoßenden Gewölbekappen bedurfte es solcher Maßnahmen nicht.

Das gotische Maßwerkfenster über dem Laufgang der Nordwand ist eine etwas unbeholfene, heimische Nachahmung eines hochgotischen Maßwerkfensters, dessen unbekanntes Vorbild in der Champagne gesucht werden könnte. Das Maßwerk hat viele Altertümlichkeiten. Der große Vierpaß oben umschließt eine dünne Steinwand, in der ein mittlerer Kreis und rundherum vier Dreipässe ausgeschnitten sind. Diese haben sich durch die mangelhafte Konstruktion des Ganzen beängstigend gegeneinander verschoben. Der Rundstab, der den Vierpaß einschließt, wächst in dem unteren Teile beiderseits mit den Rundstäben zusammen, welche die beiden großen Spitzbögen im Maßwerk begleiten, aber es ist dem Baumeister nicht gelungen, auch an ihrer Spitze die zweite notwendige Verbindung der Stäbe zu erzielen. Ein Sechspaß, wie er hier von den beiden Spitzbögen zweiter Ordnung eingeschlossen ist, findet sich nicht nur in den Fenstern der Kathedrale von Reims, sondern auch in den Rundfenstern von Langres. In der Baugeschichte erscheint ein Fenster wie dieses um 1260 fast rückständig. Auch die durch Eisenklammern zusammengezogenen, bis zum unteren Rundfenster sich hinziehenden Risse im äußeren Mauerwerk sind kein Beweis nachträglicher Einfügung, wie Savels S. 30 vermutet. Man beachte, daß die gotische Liebfrauenkirche in Trier 1227, die Elisabethkirche in Mar-